

# Grüss Gott

Magazin der evangelischen Kirche  
für Kur und Urlaub

**STILLE ERLEBEN**  
*Entschleunigen in  
evangelischen Gästehäusern*

**PASSIONSSPIELE  
OBERAMMERGAU**  
*Geistliche Begleitung*

**BILD UND BOTSCHAFT**  
*Museumsgespräche  
über Kunst und Religion*

2019



## Grüß Gott, liebe Urlauberin, lieber Urlauber!

„Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die heit'ren Stunden nur.“ Alltagssprüche sind beliebt. Man findet sie in Kalendern oder auf Postkarten, versehen mit Naturbildern, als Slogan auf T-Shirts oder Aufklebern, als Motto für Veranstaltungen. Solche Sprüche sprechen Menschen im

Wortsinne an, weil sie Lebensweisheiten mit einfachen Worten – eben Sinn – vermitteln. Sie geben konkrete Ratschläge für das Leben in einer komplexen Welt. Manche Sprüche sind neu, spiegeln den Zeitgeist unserer Gesellschaft. Andere Worte geben Generationen seit Jahrhunderten stets der nächsten Generation weiter. Sie prägen sich in das kulturelle Gedächtnis ein – ihre Gültigkeit haben sie dadurch keineswegs verloren.

Im Urlaub, wenn man neugierig und aufmerksam durch einen unbekannteren Ort geht oder auf neuen Wegen spaziert, findet man Sinnsprüche an erstaunlichen Orten: auf Häuserwände geschrieben, an Rathäusern in Lettern festgehalten, in Steine oder Holz graviert oder auf Sonnenuhren gemalt oder gemeißelt, wie zum Beispiel auf dem Röttinger Sonnenuhrenweg, der in diesem Heft vorgestellt wird. Viele Sinnsprüche und Redensarten, die wir alltäglich verwenden, entstammen ursprünglich der Bibel. Etwas auf „Herz und Nieren prüfen“ (Psalm 7,10), „Ein Herz und eine Seele sein“ (Apg 4,32) oder „Seinen Freunden gibt er es im Schlaf“ (Psalm 127,2).

Im Leben eines Christen spielen Worte aus der Bibel eine große Rolle. Wir bekommen einen Taufspruch zugesagt, einen Konfirmationspruch oder wählen einen Spruch zur Eheschließung. Vielleicht haben Sie in diesen Tagen der Erholung und des Urlaubes Zeit, einen der Ihnen zugesagten Bibelverse wieder hervorzuholen und diesem Wort Raum zu geben. Möglicherweise spricht der Vers Ihnen gerade für Ihre aktuelle Situation etwas zu: Mut, Zuversicht, Hoffnung, Vertrauen, den Hinweis darauf, dass Gott für Sie sorgt, dass er bei Ihnen ist und Sie tröstet. Vielleicht ist dieses Bibelwort auch ein Leitfaden für die Fragen, die Sie gerade bewegen.

Machen Sie sich auf die Suche nach dem Trost und der Freude, die in Gottes Wort begründet liegen. Das wünsche ich Ihnen von Herzen. Eine gesegnete Kur- und Urlaubszeit!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

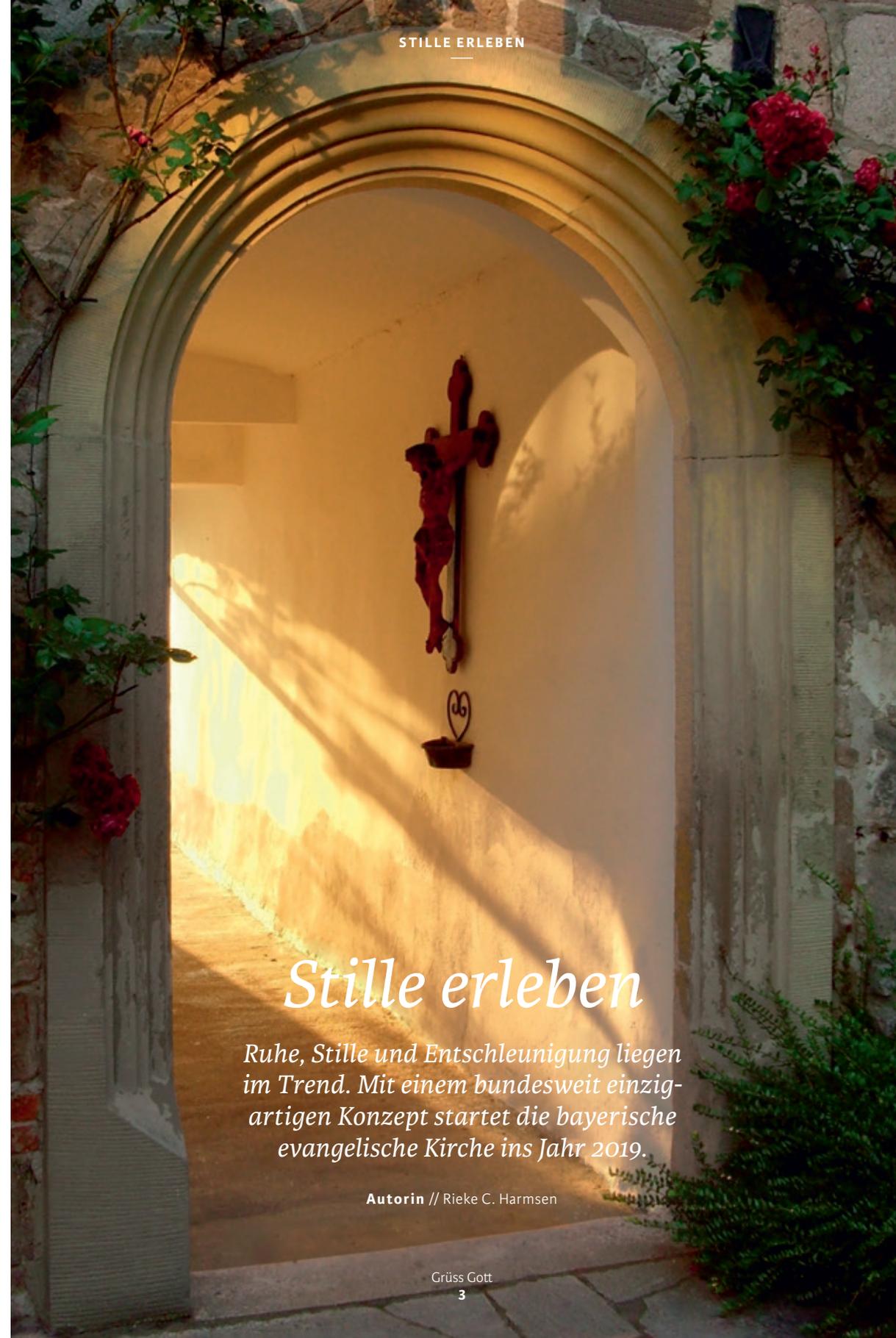
HEINRICH BEDFORD-STROHM

Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

### INHALT

- 03 – **Stille erleben**  
Evangelische Gästehäuser
- 10 – **Posaunenchor**  
Musik als Gabe Gottes
- 13 – **Passionsspiele**  
Evangelische Kirche in Oberammergau
- 16 – **Lieben lernen**  
Meditation über Versöhnung
- 17 – **Kraft schöpfen**  
Kur für Frauen in Oberstdorf
- 20 – **Bayerische Geschichte**  
Museum in Regensburg
- 22 – **Sonnenuhrenweg**  
Kunstwerke in Röttingen
- 28 – **Revolution 1918/1919**  
Evangelische Geschichte
- 30 – **In der Bewegung ankommen**  
Spiritualität im Design
- 33 – **Bild und Botschaft**  
Gespräche in der Pinakothek
- 36 – **Bienen**  
Bestäuber der Welt
- 39 – **Kirche und Tourismus**  
Alle Angebote auf einen Blick
- 39 – **Impressum**

Bildnachweis Titelbild:  
emano / photocase.de



## Stille erleben

*Ruhe, Stille und Entschleunigung liegen im Trend. Mit einem bundesweit einzigartigen Konzept startet die bayerische evangelische Kirche ins Jahr 2019.*

Autorin // Rieke C. Harmsen

*Sehnen Sie sich manchmal nach Stille? Unter der Marke STILLE erLEBEN finden Sie ab sofort Urlaubsangebote in evangelischen Gästehäusern.*

Wohlfühlatmosphäre im idyllischen Franziskushof, der sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Schloss Craheim befindet.

Wie passt es zusammen, dass eine Landeskirche wie ein Tourismusanbieter arbeitet – mit Marke, Produkt und Kommunikationsstrategie? „Menschen suchen angesichts des immer hektischeren Alltags für ihren Urlaub immer häufiger nach Orten, an denen sie abschalten und zur Ruhe kommen können“, erklärt Thomas Roßmerkel, Tourismusreferent der bayerischen Landeskirche.

In den bayerischen Urlaubsregionen gebe es bereits einige spirituelle Angebote. Doch gab es bislang keine Möglichkeit, sich rasch einen Überblick zu verschaffen. „Mit der Website [www.STILLEerLEBEN.de](http://www.STILLEerLEBEN.de) präsentieren wir nun alle Angebote in Bayern zentral auf einer Plattform“, sagt Roßmerkel.

Die Marke wurde in Zusammenarbeit mit der Touristikerin Veronika Holz entwickelt. „Stille ist in der heutigen Zeit ein absolutes Luxusgut“, sagt Holz. Gäste wollten keine oberflächlichen Packages mehr, sondern suchten eine intensive Urlaubserfahrung und eine hohe

Lebensqualität. Gleichwohl wüssten viele Menschen mit absoluter Stille kaum noch etwas anzufangen. Genau hier leisteten kirchliche Angebote eine Hilfestellung, „weil die Gäste und Touristen von erfahrenen Seelsorgern begleitet werden“, erklärt Holz.

Alle Häuser der Marke folgen strengen Auswahlkriterien: Sie bieten Zimmer, die in einem ruhigen Bereich der Einrichtung liegen. Die Gästehäuser oder Klöster verfügen über einen Meditationsraum oder eine Kapelle. Oft gibt es einen Meditationsweg in der Umgebung, oder die Gästehäuser befinden sich in einer außergewöhnlich schönen Umgebung.

Unter der Marke werden aber auch Veranstaltungen, Workshops und Seminare aufgelistet. Es gibt Schulungen und Coaching-Angebote, Meditationswochenenden und Auszeiten in einem Kloster. „Der Gast bekommt bei uns nicht nur ein Zimmer, sondern Ruhe und die Möglichkeit, bewusst in die Stille zu kommen“, sagt Roßmerkel. ■

# STILLE erLEBEN

Wer Ruhe und Stille sucht, wird fündig unter der Marke STILLE erLEBEN. Was diese bedeutet, erklärt Veronika Holz. Die Touristikerin hat das Markenzeichen zusammen mit dem Tourismusreferenten der bayerischen Landeskirche, Thomas Roßmerkel, entwickelt.



## Was steckt hinter der Marke STILLE erLEBEN?

Die Marke bündelt ausgewählte evangelische Gästehäuser in Bayern, in denen Stille suchende Gäste Ruhe und Entschleunigung erfahren können. Die Partnerhäuser schenken dem Gast mit ihrer spirituellen Atmosphäre den geeigneten Rahmen, um Stille nicht nur im Äußeren, sondern auch im Inneren zu erleben.

## Was finden denn die Menschen in diesen Häusern?

Es geht darum, sich mit Abstand vom Alltag im geschützten Raum der Gästehäuser und ihrer individuellen Angebote wieder auf sich besinnen zu können. Die Häuser haben eine kleine Kapelle und Meditationsräume, oft gibt es thematisch passende Seminare für Stille suchende Gäste. Im Außengelände findet man behagliche Rückzugsorte im Freien, um sich in der Natur auf die Suche nach der Stille begeben zu können.

## Warum suchen Menschen Stille?

Die Suche nach Stille ist aktueller denn je, weil die Umweltgeräusche immer lauter werden und Stille im Alltag kaum zu erleben ist. Die einzige Stille, die es tatsächlich gibt, ist die Stille in mir drin, denn nur diese kann ich letztendlich gestalten. Viele Menschen verspüren eine Sehnsucht nach dieser Stille, um wieder besser mit sich selbst in Kontakt zu kommen. Gewöhnlich lenken wir uns aber lieber ab. Wir greifen beispielsweise sofort zum Smartphone mit den bunten Apps, sobald Stille aufkommt. Denn oft sorgt Stille erst einmal für inneres Chaos. Und dieses Chaos ist schwer auszuhalten. STILLE erLEBEN kann mit den Angeboten der evangelischen Gästehäuser unterstützen, sich der Stille langsam wieder anzunähern.

## Wo finden Sie persönlich Stille?

Ich glaube, dass die Bedeutung von Stille sich im Lauf des Lebens immer wieder verändert. Ich erfahre Stille, sobald sich Dankbarkeit in mir breitmacht. Dankbar bin ich zum Beispiel für die Natur oder die tolle Landschaft, in der ich leben darf. Aber auch durch Bewegung komme ich schnell zur Ruhe, das entschleunigt mich – und dann kann ich die Stille genießen.

► [www.STILLEerLEBEN.de](http://www.STILLEerLEBEN.de)



*Meine Seele ist stille  
zu Gott, der mir hilft.*

Psalm 62,2



Glasfenster von Lucius Glanzner, Kapelle St. Michael im Geistlichen Zentrum Schwanberg.

*Denn so spricht Gott der Herr,  
der Heilige Israels: Wenn ihr um-  
kehrt und stille bliebet, so würde  
euch geholfen; durch Stillesein und  
Vertrauen würdet ihr stark sein.*

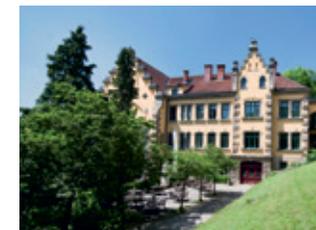
Jesaja 30,15



Weitere Angebote unter  
[www.STILLEerLEBEN.de](http://www.STILLEerLEBEN.de)



**1 Gästehaus Puschendorf**  
Konferenzstraße 4, 90617 Puschendorf  
➔ [www.diakonie-puschendorf.org](http://www.diakonie-puschendorf.org)



**2 Evangelische Tagungsstätte  
Rothenburg**, Taubertalweg 42,  
91541 Rothenburg ob der Tauber  
➔ [www.wildbad.de](http://www.wildbad.de)



**3 Begegnungsstätte Schloss Craheim**  
Craheim 1, 97488 Stadtlauringen  
➔ [www.craheim.de](http://www.craheim.de)



**4 Tagungs- und Erholungszentrum  
Fischzucht** 1-9, 97653 Bischofsheim  
➔ [www.hohe-rhoen.org](http://www.hohe-rhoen.org)



**5 Geistliches Zentrum Schwanberg  
e.V.**, Schwanberg 3, 97348 Rödelsee  
➔ [www.schwanberg.de](http://www.schwanberg.de)



**6 Community Christusbruderschaft  
Selbitz**, Wildenberg 23, 95152 Selbitz  
➔ [www.christusbruderschaft.de](http://www.christusbruderschaft.de)



**7 Evangelisches Bildungszentrum  
Hesselberg**, Hesselbergstr. 26, 91726  
Gerolfingen ➔ [www.ebz-hesselberg.de](http://www.ebz-hesselberg.de)



**8 Christliches Gästehaus  
AllgäuWeite**, Winkel 7, 87477 Sulzberg  
➔ [www.allgaeuweite.de](http://www.allgaeuweite.de)



**9 Bildungs- und Erholungsstätte  
Langau**, Langau 1, 86989 Steingaden  
➔ [www.langau.de](http://www.langau.de)



... drei  
vier ...

Hans Knöllinger ist mit Leib und Seele Posaunenchorleiter und war lange Zeit Landesposaunenwart.



## Die schönsten Akkorde vergisst man nicht

Autorin // Jutta Olschewski

**E**s ist heiß an diesem Probenstag im Sommer: Die Fenster des Saals im ersten Stock des CVJM-Hauses sind weit geöffnet. „My Bonnie lies over the ocean“ – die Klänge aus zwanzig Blasinstrumenten schwingen über die Häuser des Dorfs.

Vor dem Halbrund der Männer und Frauen des Posaunenchors sitzt auf zwei übereinandergestapelten Stühlen der Chorleiter. „Takt neun einmal ohne die Melodiestimme“, sagt Hans Knöllinger und hebt die Hand. Auf dem Notenpult ist der Choral „Dir gehört mein Leben“ aufgeschlagen. Knöllinger zählt: Eins, zwei, drei, vier, „das klingt nicht gut, ihr seid weit auseinander“, stellt der Chorleiter nach ein paar Takten fest. Neuer Einsatz.

Posaunenchöre wie der von Vincenzenbronn im Landkreis Fürth sind Herzstücke der evangelischen Gemeinden in Bayern. Geschätzt 18.000 Bläser gibt es in etwa 900 Chören, die alle einen Dirigenten brauchen. Knöllinger erhielt 2018 für seine Arbeit den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Seit fast 50 Jahren leitet der 71-Jährige seinen Chor, 27 Jahre lang fungierte er als ehrenamtlicher Landesposaunenwart. Bis heute bildet er Posaunenchorleiter aus, gibt Fortbildungen und Einzelunterricht. Knöllinger selbst hat mit 13 Jahren begonnen, die Trompete zu blasen. Der im Krieg gefallene Onkel war im Posaunenchor, die Oma „hat Druck gemacht“, der Vater wollte, dass er spielt, „also musste man, so war das damals“. Zunächst kam jeden Sonntagnachmittag der Posaunenchorleiter „und hat mir die Töne abgerungen“. Der Junge hat Talent, bringt es bis zur Konzertreife und wird am Opernhaus in Nürnberg ausgebildet.



„Ich habe immer schon gerne eingezählt“, sagt Knöllinger über den Beginn seiner Chorleiterkarriere. Als der Posten in Vincenzenbronn frei wurde, hieß es: „Jetzt machst du das.“ Beim Posaunenchorverband absolvierte er Fortbildungen; pädagogische Methoden hatte er schon als Jugendgruppenleiter im CVJM gelernt. Ein guter Posaunenchorleiter darf seine Musiker nicht unter- und nicht überschätzen, findet Knöllinger. Er soll musikalisches Hintergrundwissen haben und wissen, „wie die Choräle klingen müssen, damit die Gemeinde mitsingen kann“.

»



*„Die Musik ist eine Gabe und ein Geschenk Gottes, die den Teufel vertreibt und die Leute fröhlich macht.“*

Martin Luther

Mit den Amateur-Bläsern, die vor der Probe oft einen langen Arbeitstag haben, will er nicht zu hart sein, aber „wenn ein Stück nicht reingeht, von dem ich meine, das müsste klappen, bin ich schon mal streng“. Allerdings weiß Knöllinger auch, dass es schwerer wird, Nachwuchs zu gewinnen. Das Musizieren in der Kirche ist nicht mehr selbstverständlich. Regelmäßig spielt sich mit den Jungen im Chor daher diese Szene ab: „Um halb zehn soll ich am Sonntag kommen? Ich weiß nicht, ob ich das schaffe.“ Knöllinger aufmunternd: „Komm, wir brauchen deine Stimme, du kannst das so toll.“

Die Probe ist fortgeschritten, der fränkisch zurückhaltende Chorleiter schwingt sich zu einem Lob auf: „Wenn ihr so spielt, wird’s wahrscheinlich gut.“ Vielleicht so gut wie damals beim Jubiläumskonzert zum 100-jährigen Bestehen des Chors. Noch heute läuft Knöllinger ein Schauer über den Rücken, wenn er an die guten Akkorde denkt, die seine Bläserinnen und Bläser im Festzelt fanden. „Erschallet, ihr Lieder“ mit drei Solotrompeten, Pauken und dem Chor. „Das war so schön, so etwas vergisst man nicht.“ ■

**Verband evangelischer Posaunenchor**  
 ➔ [www.vep-bayern.de](http://www.vep-bayern.de)

**Wussten Sie, dass Posaunenchor zum Immateriellen Kulturerbe der UNESCO zählen?**



# Evangelisches Ausrufezeichen im Passionsspielort

Autorin // Susanne Schröder



Der 38-jährige Frederik Mayet (Foto) und der 22-jährige Student Rochus Rückel spielen 2020 Jesus Christus.



Zu den Passionsspielen 2020 in Oberammergau präsentiert sich die evangelische Kreuzkirche in neuem Format: heller, moderner, ökologisch, barrierefrei. Auch ein Begleitprogramm hat die Gemeinde entwickelt.

**E**in sattes Terrakotta-Rot ziert die Fassade der Kreuzkirche in Oberammergau. Nun kommt schon rein optisch niemand mehr an dem Kirchlein vorbei, das 1928 an der Stelle eines Stalls erbaut worden war – als Heimat für protestantische Flüchtlinge, die nach dem Ende des Ersten Weltkriegs das Häuflein der Oberammergauer Lutheraner verstärkten. Doch die Farbe ist nicht die einzige bemerkenswerte Verwandlung: Eine Mauernische zur Straßenseite und eine gepflasterte Lutherrose markieren den alten Eingang.

Jetzt öffnet die Kirche ihre Türen an der Stirnseite, auf die jeder direkt zuläuft, der vom Ortskern zum nur 100 Meter hinter der Kreuzkirche liegenden Passionstheater will. „Wir sind Station auf dem Weg zur Passion“, sagt Pfarrer Peter Sachi – dass eine evangelische Kirche mitten im tief katholischen Dorf stehe, sei durch den Umbau neu bewusst geworden.

Auch der Innenraum hat einen neuen Charakter: Die dunkle Holzdecke wurde naturweiß lasiert, die Apsis von dunklem Klinker befreit, die wuchtige Kanzel entfernt. An sie erinnern die vier geschnitzten Evangelisten, die nun die Besucher gleich nach dem Eingang erwarten. „Unser Heiliges Quartett“ nennt Sachi die Figuren mit einem Augenzwinkern. Sie wachen wie freundliche Beschützer über jeden Täufling, der am renovierten Taufstein gegenüber in die Gemeinde aufgenommen wird.

Eine Besonderheit ist das große Kruzifix von 1965, das als Leihgabe der Vereinigung der Oberammergauer Schnitzer in der Apsis hängt. „Es ist ein empfangender, bewahrender Christus mit offenen Augen“, findet Sachi. Kurios, weil nicht geplant, ist das Schattenspiel der Sonnenstrahlen, die durch die Apsisfenster auf das Kreuz fallen: Je nach Sichtweise sieht man ein großes Herz, in dem das Kruzifix steht,

oder einen Stern, oder einen Schmetterling zu Füßen des Gekreuzigten, „das Symbol für die Auferstehung“, sagt der Pfarrer. 500.000 Euro muss die evangelische 1.500-Seelen-Gemeinde im Ammertal selbst zum 1,9 Millionen teuren Umbau beisteuern, der mit Fußbodenheizung und eigenem Blockheizkraftwerk nun auch ökologischen Ansprüchen genügt. Dass mittlerweile nur noch ein 160.000-Euro-Darlehen offen ist, macht Pfarrer Sachi stolz. „Jeder Cent ist Gold wert“, beschreibt er die Haltung beim Spendensammeln. Neben vielen kleinen Spenden habe es auch einige größere Patenschaften für den Altar, die Renovierung des Taufsteins und die Reinigung der Fenster durch die Mayer'sche Hofkunstanstalt gegeben.

Damit die Kosten finanzierbar blieben, habe der Kirchenvorstand außerdem ein großes „Streichkonzert“ veranstaltet: Über 30.000 Euro wurden durch Eigenleistung eingespart, der Vorplatz zum Pfarrhaus vorläufig nur gekiest statt gepflastert, auf teure Technik im neuen Gemeindesaal verzichtet.

Durch den Anbau des Saals gewinnt die Gemeinde rund 80 Plätze mehr für Veranstaltungen – das sorgt vor allem während der berühmten Passionsspiele für Entlastung. „In der Pause des Passionsspiels können die Theaterbesucher bei uns eine Tasse Tee trinken, und wir beantworten Fragen zur Aufführung“, sagt Gisela Wagner, die Vertrauensfrau des Kirchenvorstands.

Die Kreuzkirche organisiert mit der katholischen Schwesterkirche St. Peter und Paul für das Großereignis 2020 ein Begleitprogramm zusammen mit Theater und Kommune. Unter dem Motto „Leidenschaft leben“ bieten die Gemeinden Gespräche, Gottesdienste, Raum für Stille, theologische Einführungen, einen Passionsweg durchs Dorf, Kirchenführungen, seelsorgerliche Begleitung und eine Kunstinstallation für die über 4.000 internationalen Zuschauer pro Aufführung. Es ist ein Kraftakt, der nur mit vereinten Kräften der Kirchen zu stemmen ist. So sucht die Kreuzkirche

Ehrenamtliche als Gastgeber sowie Pfarrerinnen, Pfarrer und Kirchenmusiker als Verstärkung. Bei aller Betriebsamkeit ist die neu gestaltete Kreuzkirche jetzt ein Ruhepol und Kraftort. Von ihr aus können die Oberammergauer Lutheraner das geistliche Leben im Passionsspielort prägen. Und auch die Touristiker dürfen sich freuen: Ihr Dorf hat jetzt eine Sehenswürdigkeit mehr. ■

### LEIDENSCHAFT LEBEN

Evangelische und katholische Kirche laden 2020 zum geistlichen Begleitprogramm ein. Vor jeder Aufführung bieten Ehrenamtliche und Gastpfarrer eine theologische Einführung in das Passionsspiel. In der Pause gibt es im Gemeindesaal Tee und Zeit für Gespräche.

Neben einem Passionsweg durch das Dorf und Kirchenführungen steht eine Kunstinstallation am Max-Streibl-Platz. Acht Stelen symbolisieren Fragen nach Tod und Auferstehung, Schuld und Erlösung.

Vom 8. bis 10. Mai 2020 dürfen Jugendliche erstmals zu Sonderkonditionen bei den Generalproben zuschauen. Die Kirchen bieten Workshops und einen gemeinsamen Gottesdienst an.

➔ [oberammergau-evangelisch.de](http://oberammergau-evangelisch.de)

Das Passionstheater hat knapp 4.700 überdachte Plätze. Es wurde 1928 errichtet, der Zuschauerraum stammt aus dem Jahr 1898. Mehr als eine halbe Million Menschen aus aller Welt besuchten die Passionsspiele 2010.

Karten gibt es unter:

➔ [www.passionsspiele-oberammergau.de](http://www.passionsspiele-oberammergau.de)



## „Als ich mich selbst zu lieben begann ...“

*Charlie Chaplin soll an seinem 70. Geburtstag so etwas wie eine Lebensbilanz geschrieben haben. Ein großartiger Text voller kluger Lebenserfahrungen, der für viele Menschen zu einer Hilfe wurde. Auch wenn keiner weiß, ob er wirklich von Charlie Chaplin stammt.*

**Autor** // Thomas Roßmerkel

„Als ich mich selbst zu lieben begann“, sagt Chaplin, „hörte ich auf, mich nach einem anderen Leben zu sehnen, und ich konnte erkennen, dass alles um mich herum eine Einladung zum Wachsen ist.“ Nur dort also, wo wir uns selbst akzeptieren können, ändert sich unser Leben.

Auf ganz ähnliche Weise hat Jesus davon gesprochen, dass dort Wachstum möglich ist, wo man nicht auf andere schaut. Da ist ein Bauer, dem die Leute sagen: „Schau mal, auf deinem Acker wächst nicht nur gutes Getreide, sondern auch Unkraut. Reiß es aus! Sorge für Sauberkeit!“ (Matthäus 24,21–30) Aber der Bauer, der unverkennbar Gott ist, sagt: „Wenn

wir das Schlechte ausreißen, dann geraten vielleicht auch ein paar Gute dazwischen. Lasst uns abwarten und erst vor der Ernte entscheiden.“

Es ist wie bei Chaplins Lebensweisheit: Ich brauche mich nicht nach einem anderen Leben sehnen. Ich brauche mich nicht zu vergleichen. Ich brauche mich nicht selbst zu verurteilen; denn Gott gibt mir Zeit zum Wachsen. Gott hat Geduld mit mir und akzeptiert mich. Ich kann mich nach Wachstumsmöglichkeiten zu mehr Sinn und Tiefe im Leben umsehen. Deshalb: Freuen Sie sich über Gelungenes und loben Sie sich ruhig mal selbst. Wertschätzen Sie Ihre Stärken und Ihr Potenzial.



## Kraft schöpfen in den Alpen

Manchmal ist das Leben ganz schön anstrengend. So anstrengend, dass eine Kur nötig wird. Zum Beispiel in der Klinik Hohes Licht in Oberstdorf.

**Autorin** // Rieke C. Harmsen

Schauen Sie versöhnlich auf Ihre Fehler und Schwächen. Bauen Sie sich innerlich wieder auf, wenn etwas schiefgelaufen ist. Schließen Sie mit Ihren Grenzen Frieden, statt diese zu überschreiten, getrieben von permanenter Unzufriedenheit. Gönnen Sie sich Momente der Stille und des Nichtstuns, in denen Sie nichts leisten müssen und in denen niemand etwas von Ihnen will. Und fangen Sie am besten gleich mal im Urlaub damit an: „Als ich mich selbst zu lieben begann ...“ ■





*„Mein Kind braucht 24 Stunden am Tag Unterstützung. Vor lauter Arbeit hat es mich zu Hause nicht mehr gegeben. Hier musste ich zum ersten Mal nicht funktionieren. Ich habe gelernt, dass ich nicht alles selbst regeln muss. Es gibt einen Weg aus der Erschöpfungsspirale.“*

Karin, 48 Jahre, 1 Kind



**G**rüne Wiesen, ein herrlicher Blick auf die Allgäuer Alpen und frische Luft – wer an dem Haus in Oberstdorf vorbeiläuft, könnte es für ein Hotel halten. Doch ist das Schild am Eingang eindeutig, dort steht: „Prävention und Rehabilitation für Frauen im Allgäu“. Die Klinik Hohes Licht ist eine der 74 vom Müttergenesungswerk anerkannten Kliniken für Mutterkuren und Mutter-Vater-Kind-Kurmaßnahmen in Deutschland. Jährlich kommen rund 800 Frauen hierher – von der 28-jährigen Mutter bis hin zur 83-jährigen, die einen Angehörigen pflegt. Manche sind verheiratet, alle haben Kinder, oft zwei oder mehr, pflegen Kinder oder erwachsene Angehörige oder sind alleinerziehend. „Unsere Einrichtung dient eigentlich der Vorsorge, doch aktuell erleben wir, dass die Frauen einen hohen Erschöpfungsgrad aufzeigen, wenn sie zu uns kommen“, erzählt Geschäftsführerin Elke Hüttenrauch. Die Frauen haben Schlafstörungen, können kaum entspannen oder fühlen sich überlastet. Sie machen sich Vorwürfe, weil sie nicht genügend Zeit mit ihren Kindern verbringen oder die Angehörigen nicht so versorgen können, wie sie es gerne möchten.

Die Erschöpfung hat viele Ursachen. Globalisierung und Digitalisierung sorgen für eine immer schnellere Taktung des Lebens. Die Komplexität der Arbeitswelt hat massiv zugenommen. Das althergebrachte Familienmodell mit berufstätigem Vater, Hausfrau, Kindern und Großeltern existiert kaum noch. Oft ist es schwer, Erwerbsarbeit und private Sorgearbeit zu koordinieren. „Früher wurden Frauen in die Kur geschickt, weil sie ein schweres



*„Die Stille hier ist wie ein Segen. Ich habe in der Kur eine große Distanz zum Alltag gewonnen. Das gibt mir Kraft.“*

L., 44 Jahre, 2 Kinder

Schicksal erlitten haben, heute reicht das ganz normale Leben für einen zunehmenden Erschöpfungszustand“, sagt Hüttenrauch. In der Klinik Hohes Licht können sich die Frauen erholen. Sie lernen, mit den Belastungen des Alltags besser umzugehen. „Wir unterstützen Frauen, zu sich selbst zu kommen“, umschreibt es Hüttenrauch. Für Mütter ist das oft besonders schwierig. Die Klinik Hohes Licht ist deshalb eine von fünf Einrichtungen in Deutschland, bei der Mütter die Kur ohne Kinder machen – und die dafür sorgt, dass die Kinder daheim versorgt sind.

Jede Maßnahme dauert drei Wochen. Beim Aufnahmegespräch legen Patientin, Ärztin und Psychologin das individuelle Therapieziel fest. Dazu gehören Entspannungsmethoden, Bewegungstherapie, Physiotherapie, Massagen und Gespräche mit den Psychologinnen sowie ein Nachsorgemanagement.

Es gehört zum Konzept des Hauses, die evangelische Gemeinde einzubinden. „Die Angebote der Kurseelsorge sind unverzichtbare Bausteine unseres Programms“, sagt Hüttenrauch. Pfarrerin Daniela Ditz-Sievers und ihr Mann Roland organisieren eine Laternen-Wandlung, laden ein zu Gesang und seelsorgerlichen Gesprächen. Besonders das Singen kommt gut an: „Musik berührt uns Menschen sehr tief, deshalb fließen dann oft Tränen“, erzählt Pfarrerin Ditz-Sievers. Der Segnungsgottesdienst am Vorabend der Abreise ist gut besucht. Viele Frauen lassen sich zum Abschied segnen – „den Frauen gibt das Kraft“, hat Ditz-Sievers beobachtet. ■

➔ [www.muettergenesungswerk.de](http://www.muettergenesungswerk.de)  
➔ [www.klinik-hoheslicht-oberstdorf.de](http://www.klinik-hoheslicht-oberstdorf.de)



*„Mein Mann muss gepflegt werden. Das kostet mich viel Kraft. Ich bin zu Hause in ein tiefes Loch gefallen. Hier war das Paradies. Ich konnte mich an einen gedeckten Tisch setzen. Jetzt kann ich wieder gerade stehen. Ich habe mir einen großen Zettel geschrieben mit vielen Anregungen, die ich von hier mitnehme.“*

Ingeborg, 70 Jahre, 3 Kinder





# Bayerische Geschichte zum Erleben

Im Jahr 2019 wird in Regensburg das Museum der Bayerischen Geschichte eröffnet. Es dokumentiert 200 Jahre Freistaat und die Entstehung des modernen Bayern.

Autorin // Gabriele Ingenthron



MITTE IN DER ALTSTADT:  
*das Museum der  
Bayerischen Geschichte*

Kein Rundumschlag im Stil eines Nationalmuseums, kein Parforceritt durch 200 Jahre

Historie, sondern einprägsame Geschichten, Bühnen-Inszenierungen und multimediale Mitmach-Tools: Im neuen Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg wird beleuchtet, wie das moderne Bayern, der Freistaat, entstand. Dass sich Bayern in Amerika neu erfand, bei der Weltausstellung in Chicago vor 125 Jahren (1. Mai 1893), ist nicht die einzige Kuriosität, die das Team um Richard Loibl ausgegraben hat.

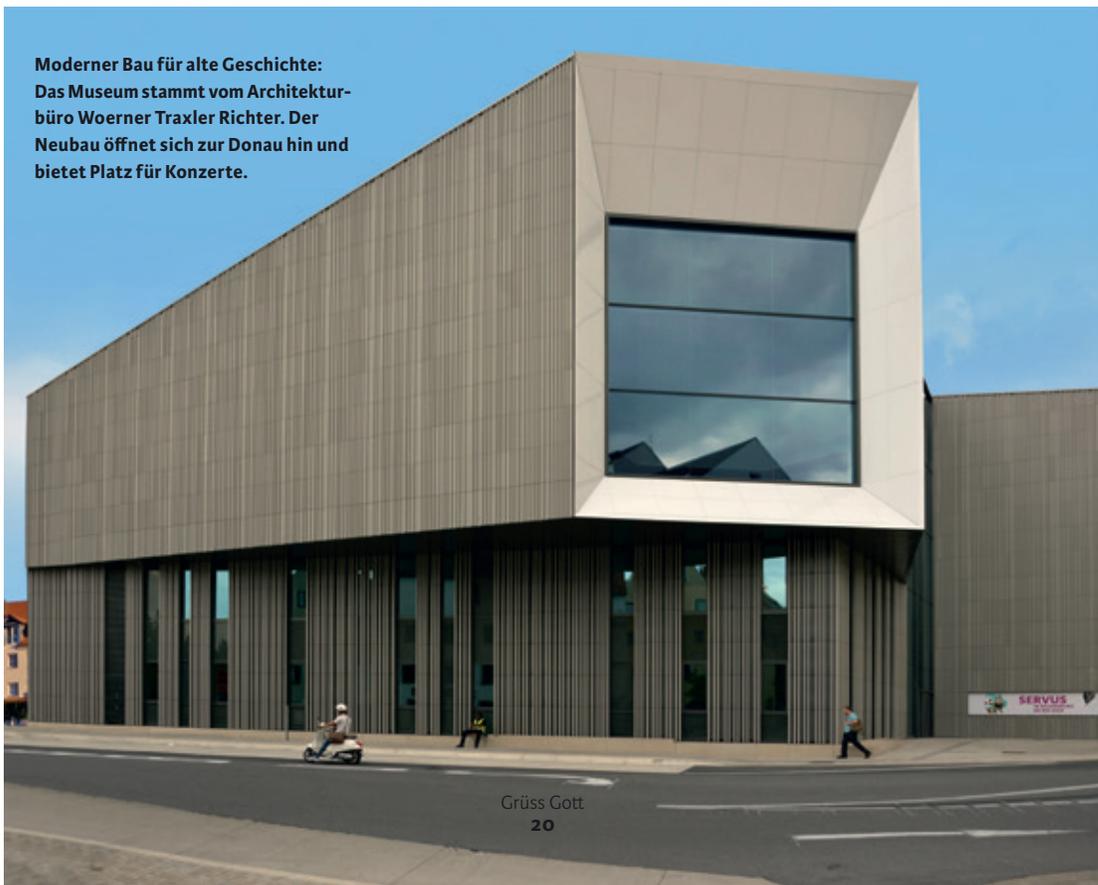
Wenn der Chef des Hauses der Bayerischen Geschichte über die Weltausstellung erzählt, wird deutlich, wie der Mythos Bayern mit „Laptop und Lederhose“ entstand: Sonderschiffe der Münchner und fränkischen Brauereien exportierten Bier nach Amerika. Die Firma Linde hatte kurz zuvor eine Kältemaschine entwickelt, um den reibungslosen Transport des bayerischen Nationalgetränks zu garantieren. „Die Menschen damals waren wochenlang im Heimatrausch“, sagt Loibl. Maßkrüge mit eigenen Logos, Werbeschilder und Bierfilzln wurden entwickelt: Die Ikonen der bayerischen Biergeschichte werden im neuen Museum zu sehen sein.

„Ois Chicago“ ist eine der 36 Bühnen, die das Ausstellungsteam erarbeitet hat. Auch auf den anderen Bühnen sind Originale zu sehen: Die Gitarren des Gstanzsängers Roider Jackl und des Bassisten der Spider Murphy Gang. Die roten Lederhosen, die die Well-Brüder beim Wackersdorf-Festival gegen die atomare Wiederaufbereitungsanlage trugen, oder das Rennrad von Franz-Josef Strauß, des früheren Ministerpräsidenten.

Im Foyer des Museumsgebäudes wird die Tradition des Panoramas aufgenommen. In Zeiten ohne mediale Bildwelten boten sie spektakuläre Bilder: Der Kabarettist Christoph Süß schlüpft in diesem Hightech-Film in 39 historische Rollen. In einer Szene fragt er den Barockbaumeister Egid Quirin Asam, ob Bayern denn „Premium-Gläubige vorm Herrn“ seien. Freilich, antwortet Asam. Wie es aber dann zu bewerten sei, dass der Vollender der Barockmusik, Johann Sebastian Bach, eher dem Protestantismus zuzuordnen sei, fragt Süß. „Da hat er sich wohl getäuscht“, meint Asam. Moderator Süß: „Wer, Bach?“ Egid Quirin Asam: „Nein. Gott.“ Im neuen Museum wird auch mit augenzwinkerndem Humor erzählt.

■ [www.hdbg.de](http://www.hdbg.de) ■

■ [www.hdbg.de](http://www.hdbg.de) ■



Moderner Bau für alte Geschichte: Das Museum stammt vom Architekturbüro Woerner Traxler Richter. Der Neubau öffnet sich zur Donau hin und bietet Platz für Konzerte.

# Minutengenau ohne Ticktack

*In der unterfränkischen Kleinstadt Röttingen bei Würzburg im Taubertal lädt ein Sonnenuhrenweg mit 30 Exponaten zum Flanieren und Informieren ein. Nicht nur für Radtouristen ein lohnendes Ziel.*

**Autor** // Daniel Staffen-Quandt



**Die „Gnomonik“ – also die Lehre von den Sonnenuhren – fasziniert die Menschen von der Antike bis heute. Die weltweit meisten Sonnenuhren stehen im 1.700-Einwohner-Städtchen Röttingen.**

**„Heute ist die beste Zeit“ steht auf der Harfen-Sonnenuhr an der Tauberbrücke (oben). Blick auf den Schweinehirtenturm (unten).**

**A**uf den ersten Blick denkt man an ein Kunstwerk. Eine stilisierte Harfe vielleicht? Oder eine Art Zange? Helmut Cerdini schmunzelt in sich hinein. Wenn er nämlich an diesem Objekt eine seiner Führungen beginnt, staunen die Zuhörer nicht schlecht. Denn die „Harfenzange“ ist nichts von dem, sondern eine Sonnenuhr. Nur eben keine mit flachem Ziffernblatt und Zeitstab, sondern komplexer. Sie ist eines von 30 Exponaten auf dem Sonnenuhrenweg im unterfränkischen Röttingen.

Entwickelt und gebaut hat die 30 Sonnenuhren der inzwischen verstorbene Schlossermeister Kurt Fuchslocher aus dem benachbarten württembergischen Kurstädtchen Bad Mergentheim. Bis zur Pensionierung mit knapp 50 Jahren arbeitete er als Kompenseur – er wartete und entmagnetisierte die Kompass in den Bundeswehr-Helikoptern am Heeresflugplatz Niederstetten. In seiner freien Zeit bastelte er Sonnenuhren. Seine Frau sagte mal, sie sei mit einer Sonnenuhr verheiratet. »

*Zeit ist der Weg zur Ewigkeit.*

Sonnenuhren gibt es seit Menschengedenken. Schon die Mayas, die alten Ägypter, die Chinesen oder die Griechen haben mithilfe des Sonnenstandes den Tag vermessen. Während Sonnenuhren damals immer nur die jeweilige Ortszeit mehr oder weniger genau angezeigt haben, können die modernen Sonnenuhren viel mehr. Sie können bis auf fünf Minuten genau auch die seit dem Jahr 1892 künstlich festgelegten Stunden anzeigen, also etwa die Mitteleuropäische Normal- oder Sommerzeit. Sonnenuhrenexperte Helmut Cerdini kommt richtig ins Schwärmen, wenn er Besuchergruppen durch die kleine mittelalterliche Stadt führt, von Sonnenuhr zu Sonnenuhr. „Zuerst erzähle ich ein bisschen was über die Geschichte und Funktionsweisen, dann ziehen wir los“, sagt er. Sich alle 30 Exemplare anzusehen, das ist für eine Tour zu viel – er sucht sich immer ein paar Zeitanzeiger aus, zu denen er seine Gäste führt. Manche Lieblings-Uhren sind allerdings fast jedes Mal dabei, erzählt Cerdini. >>



RÖTTINGEN

FESTSPIELE, WEIN UND EUROPASTADT:  
Röttingen gehört zum unterfränkischen  
Landkreis Würzburg.



Lass keinen Tag ohne Freude  
vergehen – heißt es auf dieser  
Sonnenuhr am Mühlbachgrund.

Röttingen lockt mit Gauvolksfest, Frankenfestspielen und dem Freilichttheater Burg Brattenstein.



### *Eile mit Weile*

Zum Beispiel die Sonnenuhr unterhalb der Burg Brattenstein, die wie ein kleiner Globus aussieht, bestückt mit kleinen runden Fliesen, umgeben von Metallbügeln mit vielen Strichen und Zahlen. „Das ist eine sogenannte äquatoriale Sonnenuhr“, sagt Cerdini. Die Uhrzeit zeigt sie an, indem man einen doppelwandigen Schattenzeiger so einstellt, dass ein dünner Lichtspalt auf das Ziffernband fällt. Das Exemplar zeigt nicht nur die Zeit an, son-

dern auch, wo weltweit die Sonne auf- oder untergeht. Dass durch den veränderten Sonnenstand zu den verschiedenen Jahreszeiten die Sonnenuhren mal mehr oder weniger genau die Zeit anzeigen, das stimmt, sagt Cerdini bei seiner Führung durch das malerische Städtchen und den naturnahen Stadtpark an der Tauber: „Aber dafür gibt es Hilfsmittel.“ Eine Tabelle mit dem „Jahreszeitausgleich“, um den Unterschied zur künstlichen Uhrzeit abzuziehen oder dazuzuzählen – bis zu 16 Minuten plus im November und 16 Minuten minus im Februar. Dass Fuchslocher ein findiger Tüftler war, sieht jeder, der sich auf den Sonnenuhrenweg begibt.

Die von ihm geschaffenen Zeitmesser bestehen aus alten Wagenrädern, aus Metallschrott oder Fliesen, kaum eine Uhr gleich der anderen. Und an jeder hat er auch einen kleinen Spruch als Motto angebracht – oft berühmte Zitate zur Zeit oder Sonne. Wer sich auf die „Spur der Zeit“ begibt, wird sich jedenfalls nicht langweilen. „Ich entdeckte heute noch neue Details an den Uhren“, sagt Cerdini. ■

➔ [www.roettingen.de](http://www.roettingen.de)





General-Synode 1920  
Augsburg

## Als der König noch der Bischof der Protestanten war

Um das Elend des Ersten Weltkriegs mit millionenfachem Tod auf den Schlachtfeldern zu beenden, schickte vor 100 Jahren eine Revolution den Kaiser, die Könige und Fürsten in die Wüste. Die Kirchen gaben sich daraufhin eine Verfassung.

Autor // Achim Schmid

Auch in Bayern überschlugen sich am 7. und 8. November 1918 die Ereignisse: Der Sozialist Kurt Eisner rief im Mathäser Bräu die Republik aus mit den Worten „Die Dynastie Wittelsbach ist abgesetzt! Bayern ist fortan ein Freistaat“. Der amtierende König Ludwig III. dankte ab und floh in einer Nacht-und-Nebel-Aktion im Auto an den Chiemsee.

Mit dem verschwundenen König war der noch jungen evangelischen Kirche in Bayern von einem Tag auf den anderen ihre Leitungsfigur abhandengekommen. Denn der – streng katholische! – König war als „Summepiskopus“ als höchster Bischof, qua Amt auch Oberhaupt und letzte Instanz der Protestanten in seinem Reich. Die Kirche hatte zwar für ihre Angele-

genheiten eine Behörde, das „Oberkonsistorium“ mit einem Präsidenten, war jedoch eine „Allerhöchste Entschließung“ des Königs.

Die Herrscher selbst standen ihren evangelischen Untertanen neutral, distanziert oder sogar in offener Ablehnung gegenüber. Aber

zumindest indirekt hatten sie die noch junge protestantische Kirche befördert – durch ihre evangelischen Frauen.

Friderike Wilhelmine Karoline (1776–1841) eine badische Prinzessin, brachte ihren eigenen evangelischen Hofprediger Ludwig Friedrich Schmidt nach München mit.

Ihre Nachfolgerin Therese von Sachsen-Hildburghausen (1792–1854) hatte eine soziale Ader und förderte die Arbeit der „Kleinkinderbewahranstalten“.

Auch Hohenzollernprinzessin Marie Friederike von Preußen (1825–1889) war eine tatkräftige Förderin der Evangelischen. Bis

heute erinnert die Wiesen an die evangelischen Königinnen. Denn Therese ist Namensgeberin der „Theresienwiese“, auf der zu ihrer Hochzeit ein fünftägiges Fest mit Pferderennen veranstaltet wurde. Die Evangelischen waren jedenfalls zuerst gar nicht glücklich über ihre neue Freiheit, sondern reagierten wie der Konsistoriums-Präsident Friedrich Veith mit „Bestürzung und Trauer“. Denn die linksgerichtete neue Räteregierung mit ihren Bestrebungen, Staat und Kirche rigoros zu trennen, und Privilegien der Kirche wie den schulischen Religionsunterricht abzuschaffen, stießen auf heftigen Widerstand der Kirche.

Der neuen Regierung war wiederum die antidemokratisch eingestellte, konservative evangelische Pfarrerschaft suspekt. Nach einer kurzen Schockstarre ging das Führungspersonal der Kirche noch 1918 daran, sich eine

eigene Verfassung zu geben. Ein Jahr später wurde diese Verfassung von einer „Generalsynode“ beschlossen, in der wie in einem Parlament „Laien“ als gewählte Vertreter der kirchlichen Basis und entsandte Repräsentanten der Pfarrerschaft saßen.

Diese Verfassung gewährte den Frauen das Wahlrecht in die kirchlichen Gremien, wie die Kirchenvorstände, in die gesetzgebende Generalsynode konnten sie jedoch erst ab 1958 gewählt werden. Auch die Kirchengemeinden, von denen es heute mehr als 1.530 in Bayern gibt, erhielten mehr Rechte.

Die Kirchenleitung wurde gebildet durch die Landesynode als Parlament, die über den Haushalt, die Gesetzgebung und die Wahl des Landesbischofs entscheidet, den Landeskirchenrat als Verwaltung und Exekutive sowie einen Kirchenpräsidenten, später Landesbischof, als

geistliches Oberhaupt. Die Unabhängigkeit der Kirche und Befugnisse wie das Erteilen von Religionsunterricht oder die Seelsorge in Kliniken, Gefängnissen und Militär wurden in einem „Staatskirchenvertrag“ festgeschrieben, der 1924 in Kraft trat. Die sozialistische Räteregierung war inzwischen von einer moderaten sozialdemokratischen Regierung abgelöst worden, die an einem konstruktiven Verhältnis zu den Kirchen interessiert war.

Die vor 100 Jahren gefundene arbeitsteilige Struktur der Kirchenleitung besteht bis heute. Die Frauen sind allerdings schon seit Längerem in die Landessynode eingezogen: Seit vielen Jahren stehen Frauen sogar als Präsidentinnen an der Spitze des bayerischen Kirchenparlaments. ■



Hofprediger Schmidt  
hielt den ersten  
evangelischen Gottesdienst  
in München.

► [www.bayern-evangelisch.de](http://www.bayern-evangelisch.de)

# In der Bewegung ankommen

Thomas Bacher ist ein moderner Nomade. Schier rastlos zieht der Unternehmer von einer neuen Produktidee zur nächsten – und findet genau darin seine Energiequellen.

Autorin // Christina Özlem Geisler

## TOM BACHER

Vor 17 Jahren wollte Tom Bacher einen Janker mit Kapuze. Die alten Schneiderinnen weigerten sich. Heute macht er sie unter dem Markennamen „Liebling“ selbst.

Die Medien feiern ihn als Modemacher, aber in der Gemeinde Wackersberg bei Bad Tölz ist er für jeden der Tom. Tom, der Sohn vom Landwirtschaftsbetrieb, der wegen seiner Tattoos und langen Haare aus der Blaskapelle flog. Tom, den alle für verrückt erklärten, als er in seinem Garten in Oberbayern Yoga machte – lange bevor es hip wurde. Tom, der sich nie davon beirren ließ, unkonventionell zu sein, und heute 44 Familien von seinem modernen Trachtenlabel „Liebling“ ernährt. Zufriedenheit, Harmonie und Liebe lautet Toms Dreisatz, Bedürfnisse, die seiner Meinung nach jeder Mensch hat: „Und die erlangen wir nur durch Bewegung.“

## Mit Liebe denken

Schule war für ihn reines Pflichtprogramm. Vom bayerischen Landleben und der sozialen Kontrolle im Dorf fühlte er sich als Heranwachsender immer mehr eingeengt. Der vielleicht größte Liebesbeweis, den Tom in dieser Situation von seinen Eltern erfuhr: Sie konnten ihn vielleicht nicht immer verstehen, aber haben ihn sich frei entwickeln lassen. Mit 20 machte er sich selbstständig und zog los.

*„Am Ende der Welt kannst du dir mit deinem Geld nichts mehr kaufen, sondern nur mit Fleiß und Freundlichkeit.“*

Er ging barfuß durch Indien, lernte Qigong, übte sich in Meditation. Heute, sagt er, kann er sich mithilfe der jahrtausendealten Techniken in kürzester Zeit erholen und die Freizeit mit seinen Kindern intensiv erleben: miteinander rangeln, Körperkontakt bewusst wahrnehmen, sich zwickeln, kitzeln, außer Atem und ins Schwitzen kommen. Wen zu viele Grübeleien umtreiben, ist Tom überzeugt, der kann diese Emotionen nicht genießen und fühlt sich folglich gestresst. Ihm helfe die Liebe dabei, Prio-

ritäten zu setzen. Und der Liebe Raum zu geben sei wiederum eine Frage der Einstellung, wie sie Tom auch in den Lehren verschiedener Religionen begegnet: „Ob Jesus, Muhammad oder Buddha: Die Religionsstifter haben erkannt, was der Gesellschaft fehlt – und Menschen geheilt, indem sie ihnen gezeigt haben, eine andere Haltung anzunehmen.“

## Die Welt als harmonische Einheit begreifen

Alles ist rund. Es ist der Mensch, der eckig denkt, schachtelt, polarisiert, sagt Tom. Oft genug hat er das selbst erfahren, wenn andere seine Ideen als Spinnereien abgetan haben. Für sich hat er darum entschieden, dass er anders leben möchte. Der Glaube, erzählt er, half ihm dabei, sich auf einer Reise von weltlichen Zwängen frei zu machen, Gepäck und Ballast abzuwerfen und sich auf das Wesentlichste zu besinnen: hungrig sein, müde sein, lachen und weinen, einfach Mensch sein.

*„Ich habe mich einmal in meinem Leben komplett entmaterialisiert. Nach einem Monat bin ich geflogen. Ich war so leicht, weil ich auf nichts mehr aufpassen musste als auf mich selbst.“*

Auf Reisen fand Tom, was ihm in der Heimat zuweilen abging: Zwischenmenschlichkeit und die Bereitschaft, miteinander zu teilen. In den Ländern, die wir Entwicklungsländer nennen, lächeln die Menschen viel, sagt er. Sie sehen einem in die Augen und wollen verstehen, wer man ist. Die Deutschen hingegen lebten zwar in großem Reichtum, aber alle suchten und keiner findet. Durch die wachsende Multimedia-welt reisten sie zudem gedanklich, nur ihre Körper spürten die Bewegung nicht, meint Tom: »



## Zufrieden ist, wer fertig wird

„Erst wenn du oben angekommen bist, wirst du frei. Vor zwei Jahren war ich allein auf einer Alm mit 47 Kälbern. Da weiß ich, wer ich bin. Und die Zufriedenheit, die kommt über die Natur.“ Innere Zufriedenheit im Alltag muss wachsen, findet Tom. Aber viele Menschen seien ungeduldig, machten sich Druck und brächten nichts mehr zum Abschluss.

Darin sieht er eine der großen Ursachen der Unzufriedenheit: „Wenn wir auch mal durch das dunkle Tal hindurchgehen, um auf dem Berggipfel anzukommen, nimmt alles um uns herum Schönheit an“, sagt er. So sei das auch mit seinen Produkten. Brauchtum entstehe über Jahre und Jahrhunderte hinweg. Dementsprechend brauche traditionelle Kleidung ihre Zeit. Und auch Tom sah mehrere Oktoberfest-Saisons an sich vorüberziehen, bis er Produktion und Vermarktung seiner Jacken gewinnbringend optimiert hatte.

*„Wir müssen uns wieder physisch und mental auf den Weg machen, dann ist Reisen auch Entschleunigung.“*

Was ihn andere Völker gelehrt haben, hat Tom zur Strategie in der Führung seiner Mitarbeiter gemacht. Harmonie spielt dabei eine große Rolle. Neben Worten läuft immer auch Energie, glaubt er. Darum herrscht in seinem Betrieb ein „Problem“-Verbot: „Es gibt nur unterschiedliche Sichtweisen, auch das ist eine Einstellungssache.“ Jedes Jahr stehe unter einem Motto. 2018 war es die „Komfortzone“: niemanden in seiner Intimsphäre verletzen, aber gleichzeitig die Mitarbeiter dazu motivieren, den vertrauten Komfortbereich zu verlassen und über sich hinauszuwachsen. 2019 ist es die „Balance“, denn nur die Dosis macht das Gift, sagt Tom. Wer viel arbeitet und leistet, müsse Pausen machen, um in Ruhe zu essen und wieder Energie aufzuladen. Gemeinsame Stärkungsphasen will der Unternehmer in diesem Jahr fördern. „Ich habe Menschen ausgebildet, die aus der Gesellschaft gedrückt worden sind. Wer bei mir arbeitet und konstant Leistung bringt, bekommt bedrucktes Papier. Und das bedeutet Freiheit, Essen, Familie.“

*„In meinen Produkten stecken meine Vorstellung von der Welt und 100 Prozent Ehrlichkeit, keine fiktiven Werte.“ Für ein langes Janker-Leben bietet die „Liebling“-Manufaktur auch einen Reparaturservice.*

Sich spüren und mit etwas fertig werden – um diese Sehnsucht vieler rastloser Menschen hat Tom ein Waldprojekt gesponnen. Im „Timber Workout“ sollen Besucher ab 2019 den Wald kennenlernen, das Alter von Bäumen feststellen, Holzarbeiten machen, den Boden unter den nackten Füßen spüren.

Tom will ihnen in verschiedenen Programmen für Körper und Geist nahebringen, wie sehr Zufriedenheit vom Einklang mit der Natur abhängt. Der Generation Smartphone rät er: „Nimm das Handy ruhig mit! Nach einem Meter im Wald gibt es keinen Empfang mehr. Dann musst du loslassen.“ ■

# Bild und Botschaft

Publikumsrenner: Wie in der Pinakothek über Theologie und Kunst diskutiert wird

Autor // Florian Naumann





Die Reihe „Bild und Botschaft“ fesselt seit bald 30 Jahren große Zuhörerschaften – lebhaftes Diskussionsleben im Museum inbegriffen.

Am Ende rückt die gesamte Gruppe noch mal ein Stück näher an das drei mal zwei Meter große Gemälde heran. In zehn Minuten wird die Münchner Pinakothek der Moderne ihre Türen schließen. Aber vor Neo Rauchs Werk „Wahl“ wird noch angeregt diskutiert. „Oder es heißt 1 minus 1“, mutmaßt eine Dame aus der Zuhörerschaft und zeigt auf Schriftzeichen am unteren Bildrand. „Das würde ja wunderbar passen!“, sagt Veranstalter Martin Bogdahn etwas überrascht – ehe die Schar der Kunstinteressierten noch einmal in stumme Betrachtung verfällt. Möglicherweise der Frage auf der Spur, ob der Mensch denn nun eine „Wahl“ im Leben hat.

Die Szene im Museum könnte einige zufällige Besucher überrascht haben. Gelten doch bildende Kunst und ihre Deutung gemeinhin als sperriges Thema für einige ausgesuchte Experten – und Kunstgeschichte und Theologie noch viel mehr. Das Projekt „Bild und Botschaft“ will seit geraumer Zeit den Gegenbeweis antreten: Seit bald drei Jahrzehnten organisieren die Macher Vorträge, in denen Kunstwerke mit Blick auf ihre historische und theologische Bedeutung besprochen werden. Im Anschluss wird vor dem Original mit dem Publikum diskutiert. Jeden Monat gibt es eine Veranstaltung. Die 20 Personen, die sich an diesem Abend vor dem riesigen Rauch versammeln, sind dabei nur die Spitze des Eisbergs: Den vorausgegan-

genen Vortrag in einem Hörsaal der Ludwig-Maximilians-Universität hatten weit mehr als 200 Menschen verfolgt. Und auch das ist noch eine vergleichsweise kleine Zahl: „Heute sind Wiesn und Trambahn-Chaos“, erklärt Professor Christoph Levin, der das Projekt unter seine Fittiche genommen hat. Normalerweise sei der Andrang noch größer. Der Grund? „Es ist immer wieder spannend“, sagt eine andere Besucherin, bevor sie sich Richtung Ausgang wendet.

Tatsächlich hatte vor allem Andreas Hildmann die spannende Aufgabe abbekommen: Der frühere Beauftragte der evangelischen Landeskirche für Kunst und Künstlerseelsorge sollte die theologische Dimension von Rauchs Gemälde aus dem Jahr 1998 darstellen. „Da bin ich auch gespannt, wie er das macht“, scherzte Oberkirchenrat i. R. Martin Bogdahn, einer der vier Leiter des Projekts. Es gehöre allerdings zum Konzept, dass sich die Referenten die Objekte nicht selbst aussuchen.

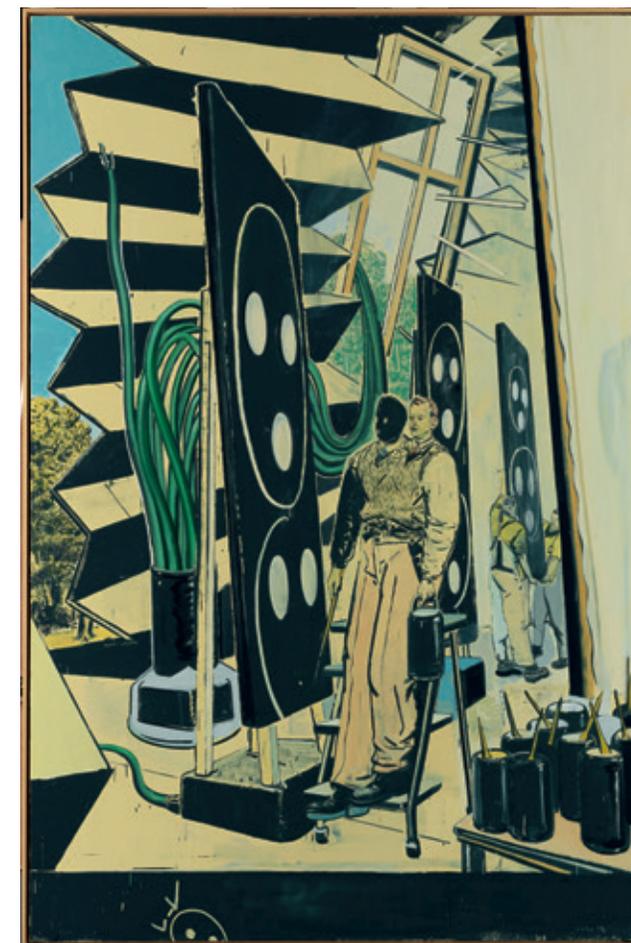
Hildmann absolviert diese Prüfung augenscheinlich mit Leichtigkeit. Seine Deutung sei immer nur eine von vielen möglichen, betont er – und kommt dann unter anderem auf ein im Gemälde abgebildetes Kunstwerk als „Todesmenetekel“ zu sprechen. Auch den Wert der Kunst für den Gläubigen betont er: „Kunst hat oft mehr prophetische Kraft gehabt als wohlfeile Predigten“, sagt Hildmann. Die Kraft,

Neo Rauch, 1960 geboren, gilt als Vertreter der Leipziger Schule. Sein Werk mit dem Titel „Die Wahl“ zeigt das Atelier des Künstlers und entstand 1998.

„unsere vielfach bedrohte Welt zu retten“, stecke zwar nicht in den Kunstwerken selbst; aber sie könnten die Betrachter „wecken, wach machen, zur Tat anspornen“.

Auch diese Hoffnung mag ein Grund für den Start des Projekts „Bild und Botschaft“ gewesen sein. Ins Leben gerufen wurde es jedenfalls anlässlich eines kleinen Kirchentags in München, wie Hildmann erzählt – damals war eine erste ähnliche Veranstaltung unter Schirmherrschaft der Johanniter zu erleben gewesen. Eine Gruppe um Hildmann und den Johanniter Friedrich-August von Metzsch griff die Idee auf – um neue Inspirationen zu liefern, aber laut Bogdahn auch, um eine „abendländische Botschaft“ wachzuhalten. Das gelingt „Bild und Botschaft“ sogar fast ohne eigenes Budget, wie Levin sagt. Mittlerweile ist die Reihe zum Vorbild für ähnliche Projekte in Dresden und Leipzig geworden.

Wichtig ist den Machern gleichwohl auch: Das Ganze soll keine rein evangelische Veranstaltung sein. Die Verteilung der beiden Referate sei häufig ökumenisch, sagt Bogdahn. An diesem Abend ist etwa mit Ulrich Schäfer, dem Fachbereichsleiter der Kunstpastoral im Erzbischöflichen Ordinariat München, auch ein



Vertreter der katholischen Kirche als Vortragender mit von der Partie. Und mit der Kunsthistorikerin Daniela Thiel hat das Projekt zusätzlich eine anerkannte Kunst-Expertin ohne beruflichen Kirchenbezug im Leitungsteam. „Ganz wollten wir ja das Thema der Kirche auch nicht überlassen“, scherzt sie.

Dass sich durch die Vorträge auch Reibungspunkte ergeben, sei gewünscht: „Dabei entsteht bei den Zuhörern oft ein richtiger Hunger aufs Diskutieren“, erzählt Bogdahn. Das beweist der Stopp kurz vor Torschluss der Pinakothek der Moderne vor Neo Rauchs Gemälde – das die Betrachter nun auch auf ein paar theologische Aspekte abklopfen können. ■

► [www.bild-und-botschaft.de](http://www.bild-und-botschaft.de)

# Bestäuber der Welt

*Im Bayerischen Bienenmuseum in Illertissen summt es: Dort kann man ein Bienenvolk in einem Schaukasten beobachten. Deutschlandweit gibt es 130.000 Imker. Nico Dibiase ist einer von ihnen. Er kümmert sich um die beiden Bienenvölker der Gemeinde St. Thomas in Augsburg.*

Autor // Andreas Jalsovec

Auf dem Giebel des Vöhlenschlosses im schwäbischen Illertissen nistet ein Storchpaar. Wenn die beiden langbeinigen Vögel gerade zu Hause sind, können Besucher sie vom Hof des Schlosses aus gut beobachten. Die Störche sind aber nicht die einzigen Tiere, die das 500 Jahre alte Renaissance-Schloss beherbergt. Im Innern des Gebäudes ist ein ganzes Bienenvolk zu Hause. In einem gläsernen Schau-Bienenstock summt und brummt es. „Schauen Sie, da ist die Bienenkönigin“, sagt Walter Wörtz und zeigt mit dem Finger auf eine Biene, die sich hinter dem Glas durch ihr Volk wühlt: „Wir haben sie eigens mit einem Punkt markiert.“

Wörtz leitet das Bayerische Bienenmuseum im ersten Stock des Vöhlenschlosses. Das Museum gibt es schon seit 1983. Während der jahrelangen Renovierung des Schlosses war es jedoch geschlossen. Wörtz und seine Mitarbeiter nutzten die Zeit bis Ende 2016, um das Museum komplett zu überarbeiten. Der Aufwand hat sich gelohnt: 2017 kamen mehr als 10.000 Besucher. „Wir sind schon fast an der Kapazitätsgrenze“, sagt Wörtz: „Die Leute sind einfach für das Thema Biene sensibilisiert.“

Dass das kleine Insekt auf so großes Interesse stößt, hat damit zu tun, dass es vielerorts bedroht ist – von Pestiziden und mangelnder Blütenvielfalt. Dieses Thema spielt natürlich eine Rolle im Bienenmuseum. Vor allem aber kann man dort auf 300 Quadratmetern die „Apis mellifera“, die westliche Honigbiene, kennenlernen: von der Biologie der Biene über die Geschichte der Honigproduktion – bis zur Kulturhistorie. Denn die Biene war zu allen Zeiten ein angesehenes Tier. Bereits 6500 vor Christus gab es in Ägypten die erste Bienenzucht. Die Griechen prägten Bienen auf Geldstücke. Und auch im Christentum wurde das goldgelbe Insekt sehr geschätzt – nicht zuletzt, weil die Kirchen Bienenwachs zur Herstellung von Kerzen benötigten.

„Es waren die Klöster, die die Bienenzucht und die Imkerei in Europa voranbrachten“, erläutert Walter Wörtz. Parallel dazu gab es im Mittelalter große Gebiete, in denen Waldimkerei betrieben wurde. Bei Nürnberg etwa siedelten die sogenannten Zeidler Bienenvölker in Baumhöhlen an und gewannen so deren Honig. Die Zeidlererei „war ein Grund dafür, dass Nürnberg später zur Lebkuchenstadt wurde“, erklärt Walter Wörtz. Bis ins 18. Jahrhundert sei Honig das einzige Mittel gewesen, um Speisen zu süßen. Wie der Bienen-Nektar über die Jahrhunderte hinweg »

**Nicht hektisch sein, nicht pusten: Das ist der wichtigste Rat im Umgang mit Bienen, sagt Nico Dibiase. Der Mesner ist seit zehn Jahren Imker der evangelischen Gemeinde St. Thomas in Augsburg. Jedes Jahr erntet er rund 30 Kilogramm Honig von jedem Bienenvolk.**



gewonnen wurde – auch das macht das Museum anschaulich. Die hohlen Baumstämme im Mittelalter wurden später durch Bienenkörbe abgelöst. Dann kamen die Bienenbeuten: Holzkästen, in denen Bienenwaben in Rahmen eingehängt werden. Auch eine historische Honigschleuder kann man im Museum begutachten.

„Gar winzig unter den fliegenden Wesen ist die Biene, und doch bringt sie das beste Gut hervor.“

Sirach 11,3

Ein besonderer Schatz ist jedoch die größte Grafiksammlung zum Thema Bienen in Deutschland. Die rund 500 Zeichnungen und Drucke stammen größtenteils von Karl-August Forster (1899–1984). Der Pharmazeut und Chemiker hatte in den 1930er-Jahren ein Arzneimittel aus Bienengift gegen rheumatische Krankheiten entwickelt. Um es massenhaft herzustellen, baute Forster bei Illertissen eine der größten Bienenzuchtfarmen Europas auf. Arbeiterinnen verbrachten dort den Tag damit, Bienen in Löschblätter stechen zu lassen. Das Gift wurde extrahiert, gefriergetrocknet und für die Herstellung einer Bienengift-Salbe verwendet. Das Arzneimittel wird heute nicht mehr hergestellt; Forsters Sammlung jedoch bildete den Grundstock für das Bayerische Bienenmuseum.

Das Bienengift ist nur ein Beispiel dafür, wie sich der Mensch die Biene immer wieder zunutze machte. In der Landwirtschaft ist sie bis heute nach Rind und Schwein das dritt wichtigste Nutztier. Das liege vor allem an ihrer Fähigkeit, Blütenpflanzen zu bestäuben, erläutert Museumsleiter Wörtz. Gerade auf dem Land gebe es davon jedoch wegen der Monokulturen auf den Feldern immer weniger. „Die Biene hat Probleme“, sagt Wörtz, „aber es ist auch ein Umdenken spürbar.“ So sei noch vor 20 Jahren die Imkerei vor dem Aus gestanden. Heute gebe es vor allem in den Städten eine Renaissance. Gerade unter jüngeren Leuten habe die Biene wieder viele Fans, meint Wörtz: „Mit unserem Museum wollen wir dazu beitragen, dass das so bleibt.“

**BESUCHEN SIE UNS!**



**Gottesdienst im Freien**

Gottesdienste unter freiem Himmel – vom Kurpark über den See bis hin zum Berg.  
 ➔ [www.berggottesdienste.de](http://www.berggottesdienste.de)



**Angebote im Grünen**

Meditative Spaziergänge und Wanderungen, Abendandachten, Erzählabende am Lagerfeuer, Familiennachmittage im Wald.  
 ➔ [www.kirche-im-gruenen.de](http://www.kirche-im-gruenen.de)



**Kirche unterwegs**

Seelsorge auf Campingplätzen in Bayern und in Italien.  
 ➔ [www.kirche-unterwegs-bayern.de](http://www.kirche-unterwegs-bayern.de)



**Offene Kirche**

730 verlässlich geöffnete Kirchen als Orte der Stille und Rastplatz für die Seele.  
 ➔ [www.offene-kirchen-bayern.de](http://www.offene-kirchen-bayern.de)



**Pilgern**

Der Jakobsweg und andere Pilgerwege führen durch Bayern; nutzen Sie die Pilgerangebote.  
 ➔ [www.pilgern-bayern.de](http://www.pilgern-bayern.de)



**Kirchenmusik**

Posaunenchor, Orgelkonzerte, offenes Singen. Abendliedersingen, Serenaden am See.  
 ➔ [www.solideo.de](http://www.solideo.de)



**Begleitung für Geist und Seele**

Seelsorgeangebote, Bibelgespräche, Vortrags- und Gesprächsabende, Filmabende.  
 ➔ <https://tourismus.bayern-evangelisch.de>



**STILLE erLEBEN**

Entschleunigung und Stille beim Urlaub im Kloster oder Gästehaus.  
 ➔ [www.STILLEerLEBEN.de](http://www.STILLEerLEBEN.de)



**IMPRESSUM  
Ausgabe 2019**

**HERAUSGEBER:**

Herausgegeben im Auftrag des Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenrats vom Arbeitskreis für Kirche und Tourismus in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Katharina-von-Bora-Straße 7-13, 80333 München, Telefon: (0 89) 55 95-213, Mail: [tourismus@elkb.de](mailto:tourismus@elkb.de)

**REDAKTION:**

Thomas Roßmerkel, Kirchenrat (verantwortlich)

Rieke C. Harmsen, Abteilung Crossmedia im Evangelischen Presseverband für Bayern

**AUTOREN:**

Christina Özlem Geisler, Rieke C. Harmsen, Gabriele Ingenthron, Andreas Jalsovec, Jutta Olschewski, Daniel Staffen-Quandt, Thomas Roßmerkel, Susanne Schröder

**LAYOUT UND GESTALTUNG:**

Evangelische Medienagentur im Evangelischen Presseverband für Bayern e. V. / Grafikdesign Carolin Lintl

**DRUCK:**

Universal GmbH, München

**Bildnachweis:**

**S. 2:** ELKB / Poep // **S. 3:** Schwanberg // **S. 4/5:** Craheim // **S. 7:** Schwanberg / Manfred Noack // **S. 8:** AllgäuWeite // **S. 9:** Gästehaus Puschendorf, Evangelische Tagungsstätte Rothenburg, Begegnungsstätte Schloss Craheim, AllgäuWeite Christliches Gästehaus, Hohe Rhön, Community Christusbruderschaft Selbitz, Evangelisches Bildungszentrum Hesselberg / Andreas Weinhut, Bildungs- und Erholungsstätte Langau // **S. 10-12:** EPV / Giulia Iannicelli // **S. 13/15:** Passionsspiele Oberammergau // **S. 14:** Evangelische Kirche Oberammergau / Stephan Fenzl // **S. 16:** Depositphotos Inc., Igor Brisker // **S. 17:** Depositphotos Inc., eurotravel, Peter Eckert // **S. 18-19:** EPV / Rieke C. Harmsen // **S. 20:** Regensburg Tourismus, Michael Vogel; EPV / Gabriele Ingenthron // **S. 22-27:** EPV / Daniel Peter // **S. 28-29:** Landeskirchliches Archiv der ELKB // **S. 30-32:** Liebling Manufaktur // **S. 33-32:** EPV / Florian Naumann // **S. 35:** courtesy Galerie EIGEN + ART Leipzig / Berlin und Zwirner, New York / London; VG Bild-Kunst, Bonn 2018 // **S. 36:** Depositphotos Inc., Markus Kirchgatterer // **S. 38:** EPV / Andreas Jalsovec

**BAYERISCHES BIENENMUSEUM**

Schlossallee 23,  
89257 Illertissen.

Geöffnet: Donnerstag bis Sonntag und an Feiertagen von 13 bis 17 Uhr.  
Eintritt frei.

➔ [www.landkreis-neu-ulm.de](http://www.landkreis-neu-ulm.de)



## *Die Stille*

*Es gibt diese seltenen und  
wunderbaren Augenblicke der völligen Stille.  
Es ist, als ob sich der Kreis des Lebens auf einmal  
langsam und gleichmäßig, unaufgeregt dreht  
oder sogar für einen Augenblick völlig bewegungslos  
wird, ohne aus der Balance zu geraten.  
Je stiller es wird, desto fester wird das Gleichgewicht.  
Die innere Mitte wird spürbar, und manchmal  
merkt man, wie stabil sie ist.  
Eine Kraft taucht auf, die aus der Stille kommt.*

Gernot Candolini

**Von der Mitte gehalten**

Gernot Candolini, Miriam Ferstl

ISBN 978-3-532-62834-8

[www.claudius.de](http://www.claudius.de)